

Kommentar anlässlich der Landtagswahl 2021 in Sachsen-Anhalt

Am vergangenen Sonntag wurde ein neuer Landtag in Sachsen-Anhalt gewählt. Das Ergebnis betrifft auch unsere Initiative, da durch die Wahl machtpolitische Einflussmöglichkeiten von Parteien auf unsere diversen Lebensrealitäten als Einzelpersonen und unsere ehrenamtliche Arbeit als Kollektiv legitimiert und (neu-)verteilt wurden. In diesem Text werden wir nicht den Ausgang der Wahl kommentieren, sondern wollen auf einige gesellschaftliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in Sachsen-Anhalt aufmerksam machen, die für unsere Arbeit relevant sind.

Die sogenannte Wende bildete nicht nur für Menschen in Sachsen-Anhalt einen kollektiv geteilten, biografischen Bruch. Deren sozioökonomische Folgen waren und sind noch bis heute für viele Menschen spürbar. Beispielsweise bestehen im Ost-West-Vergleich auch nach 30 Jahren immer noch Unterschiede beim durchschnittlichen Niveau von Renten und Löhnen. Zudem sind Menschen aus der ehemaligen DDR unterdurchschnittlich in Spitzenfunktionen der Machtzentren in Politik, Verwaltung, öffentlich-rechtlichen Medien und Wirtschaft vertreten.

Außerdem stellte sich durch den Systembruch für viele Menschen einerseits eine Verbesserung von individuellen Freiheiten, aber andererseits auch eine Verschlechterung von sozialer Sicherheit ein. In Bezug auf soziale Sicherheit wurde die Situation durch politische Maßnahmen auf Bundesebene wie die sogenannten Hartz-Reformen sowie der Schaffung eines immer größer werdenden Niedriglohnssektors und auf Landesebene mit Einsparungen in sowie Privatisierungen von Teilen der öffentlichen Daseinsvorsorge verschärft. Gerade vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist es kritisch zu beobachten, dass Einrichtungen der infrastrukturellen Gesundheitsversorgung vor allem in ländlichen Regionen eingespart und privatisiert werden.

In der homogenen Gesellschaft der DDR wurden Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen von sogenannten Minderheiten kaum bis gar nicht thematisiert. Mittlerweile ist auch massenmedial durch die Doku-Serie "Baseballschläger-Jahre" gut dokumentiert, dass es organisierten Rechtsextremist:innen unter anderem in Sachsen-Anhalt auch aufgrund dieser von ihnen vorgefundenen Verhältnisse nach dem "Fall der Mauer" gelungen ist, eine dominierende Jugendkultur in den 90er- und 00er-Jahren zu etablieren.

Damit gingen Hass, Rassismus und Hetzjagden durch Nazis einher, was beispielsweise in Magdeburg mit den Morden an Torsten Lamprecht, Frank Böttcher und Rick Langenstein zu traurigen Tiefpunkten führte. Insgesamt wurden in Sachsen-Anhalt 15 Menschen von Rechtsextremist:innen in diesem Zeitraum ermordet. Diese sind zu großen Teilen, wie auch der Mord an Oury Jalloh, immer noch nicht aufgeklärt. Diese Erfahrungen mit rechter Gewalt werden von Teilen der gewählten Politiker:innen und der Bevölkerung bis heute ignoriert oder toleriert.

Denn seit 2015 sind nun wieder zunehmend menschenfeindliche Aussagen und Gewalttaten in der Öffentlichkeit sichtbar geworden. Der aktuelle traurige Tiefpunkt sind die Morde eines

rassistischen, antisemitischen und misogynen Täters an Jana Lange und Kevin Schwarze sowie der damit verbundene Anschlag auf die Synagoge in Halle. Zuletzt waren rechtsextremistische Einschüchterungsversuche und Gewalt in Naumburg, Seehausen, Thale, Magdeburg und Salzwedel einige Wochen vor der Wahl zu sehen, die von einem Teil der Menschen in Sachsen-Anhalt offen unterstützt werden.

Auch wenn wir nicht alle Facetten der hier genannten Entwicklungen bearbeiten können, sind diese für uns als Initiative relevant, da wir mit unserer Arbeit als Teil einer solidarischen Gesellschaft in Sachsen-Anhalt wirken wollen. Denn unsere Basis-, Projekt- und Kampagnenarbeit ist darauf ausgerichtet, dass Handlungsspielräume von Menschen erweitert werden. Dabei adressieren wir besonders Menschen, die von sozialen Ausschlüssen betroffen sind, also kaum bis gar nicht an der Gesellschaft teilhaben können und von dieser strukturell benachteiligt werden.

Wir finden, dass kollektive Selbstorganisation essenziell ist, um dadurch Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen zu nehmen und letztendlich ungerechte Verhältnisse zu verändern. Ob mit der Schaffung eines unkommerziellen Begegnungsraumes, in den Projekten Kältebus, Küche für alle (Küfa) und Foodsharing, interkulturelles Begegnungscafé und Videoreihe "Ankommen und dann?", queer-feministischer Lesekreis sowie Mediation im Kiez oder mit politischen Kampagnen wie "Solidarische Kieztour" und "Hassel heißt Vielfalt" oder der Organisation von Menschen am Hasselbachplatz und von kulturellen Veranstaltungen in Magdeburg. Und damit stehen wir noch am Anfang. Also vernetzt und organisiert euch!

Die Wahl ist nicht genug!